

Runaway

Joey x Seto

Von Karma

Aufbruch

Sodele, da ist auch direkt das zweite Kappi von 'Runaway'. Hoffe, ihr werdet nicht zu enttäuscht sein (*zu _-Kaoru-chan-_ schiel*). Und jetzt wünsche ich ohne Umschweife viel Spass beim Lesen!

Karma

Eine Weile lief der Sechzehnjährige unschlüssig durch die nächtlichen Straßen Dominos. Er hatte keine Ahnung, wo er hingehen sollte. Das Einzige, was er wusste, war, dass er so weit wie möglich weg wollte. Auf keinen Fall wollte er irgendwann wieder zu seinem ständig besoffenen, ihn beinahe permanent verprügelnden Vater zurückgebracht werden.

'Zu meiner Mutter kann ich nicht. Die will mich nicht haben. Wenn ich da aufkreuze, ruft die direkt die Bullen an. Schliesslich darf ich ja noch nicht mal meine Schwester sehen.' sinnierte Joey und liess sich auf einen der Sitze an einer Bushaltestelle fallen.

'Vielleicht sollte ich erst mal etwas nachdenken, bevor nachher alles schief geht und ich wieder bei dem alten Säufer lande.' Tief in seine Grübeleien verstrickt, entging ihm beinahe, dass vor seiner Nase ein Bus hielt. Erst als die Türen sich quietschend öffneten, sah der Junge auf.

Als sein Blick auf das Destinationsschild des Busses fiel, begann der Sechzehnjährige zu grinsen, sprang auf und war mit drei schnellen Schritten in dem Gefährt. "Einmal bis Endstation." grinste er den Fahrer an, zahlte und liess sich dann auf einen freien Sitzplatz fallen.

'Ein Bus zum Flughafen. Das ist wirklich die perfekte Möglichkeit, um von hier wegzukommen. Von da aus kann ich in die ganze Welt verschwinden und der Alte wird mich nie finden.' freute sich der Blondschoß und seine braunen Augen funkelten. 'Scheinbar hasst die Glücksgöttin mich doch nicht.'

Über seine plötzlich wiedergefundene gute Laune bemerkte der Sechzehnjährige die

musternden Blicke der anderen Fahrgäste nicht. Und selbst wenn er sie gesehen hätte, wären sie ihm vollkommen gleichgültig gewesen. Im Moment interessierte ihn nur noch die Tatsache, dass er so nah wie noch nie an der Freiheit war, die er sich seit Jahren immer gewünscht hatte.

'Ab heute ist das wirklich MEIN Leben. Und ich werde es geniessen!' schwor er sich und starrte aus dem Fenster in den langsam immer dunkler werdenden Abendhimmel über der Stadt – ein Anblick, den er heute zum letzten Mal sehen würde.

Sein Vater würde erst in frühestens fünf oder sechs Stunden wieder nach Hause gewankt kommen. 'Und wenn ich noch etwas mehr Glück habe und er keine Kundschaft mitbringt, merkt er vor morgen Mittag nicht mal, dass ich abgehauen bin. Das schnallt er frühestens, wenn ich nicht wie sonst von der Schule nach Hause komme.' dachte der Sechzehnjährige und tastete kurz in seiner Tasche, bis er seinen Ausweis und seinen Reisepass gefunden hatte.

'Zum Glück hab ich alles Wichtige eingepackt.' Auf diese Weise würde er es ganz sicher schaffen, sich eine neue Existenz irgendwo in einem anderen Land aufzubauen. Darüber, dass er nur mässig Englisch sprach – von seinen nicht vorhandenen Kenntnissen anderer Fremdsprachen ganz zu schweigen – machte er sich keine Gedanken. Er würde es schon irgendwie schaffen.

Etwa eine halbe Stunde dauerte die Fahrt, dann hielt der Bus am Flughafen von Domino City. Schwungvoll und gut gelaunt stieg Joey aus und lief auf das Gebäude zu. Innen drin sah er sich erst einmal um. Er war noch nie hier gewesen und allein die Größe des Terminals beeindruckte ihn schwer.

Das ganze Gebäude war sowohl funktional als auch elegant gebaut und eingerichtet und überall liefen trotz der späten Abendstunde – es war inzwischen schon deutlich nach elf Uhr – eine Menge Menschen verschiedenster Nationalitäten geschäftig von einem Punkt zum anderen, so dass es auf den Blondschof wirkte, als wäre er mitten in eine Ameisenkolonie geraten.

'Ich sollte hier nicht so blöd rumstehen. Sicher vor dem alten Dreckskerl bin ich erst, wenn ich im Flieger sitze und der in der Luft ist. Aber wo in aller Welt soll ich bloss hin?' fragte sich der Junge und kratzte sich nachdenklich den Kopf.

'Hauptsache weit weg.' Das war natürlich eine vollkommen logische Schlussfolgerung, die ihn aber kein bisschen weiterbrachte, also wandte er seine Aufmerksamkeit den Flugankündigungen zu und sah sich die einzelnen Reiseziele an. Die meisten der angeschlagenen Städte kannte er nur vage aus dem Erdkundeunterricht, doch er hatte keinen blassen Schimmer, wo sich beispielsweise Madrid oder Hamburg befanden.

'War Madrid nicht irgendwo in Italien?' grübelte der Sechzehnjährige und zuckte dann die Achseln. Er sprach kein einziges Wort Italienisch, also wäre das wohl keine besonders gute Idee. Immerhin sollte er schon wenigstens in der Lage sein, die Landessprache halbwegs zu verstehen und sich auch verständlich zu machen.

Nach einigem Suchen fiel der Blick seiner braunen Augen auf ein Ziel, dass ihm lohnend erschien. Immerhin wusste er, wo die Stadt lag und er sprach auch zumindest etwas Englisch, also würde er dort ganz sicher irgendwie klarkommen.

'Das ist es.' beschloss Joey und ging zu einem der Schalter, um sich ein Ticket zu besorgen. Die junge Frau in der Uniform eines der zahlreichen Reisebüros lächelte ihm geschäftsmässig zu und bot ihm einen Platz an, bevor sie sich nach seinen Wünschen erkundigte.

"Einmal nach Los Angeles." antwortete der Blondschoopf auf ihre höfliche Frage und sie tippte etwas in ihren Computer ein. "Hin- und Rückflug?" erkundigte sie sich und der Angesprochene schüttelte den Kopf. "Nein, nur Hinflug. Und das am besten so schnell wie möglich. Ich ziehe zu meinem Onkel und komme nicht mehr hierher zurück." log er, ohne rot zu werden. Die junge Frau nickte nur und nannte ihm dann den Preis.

'Wow, ganz schön happig. Dann bleibt mir nicht mehr viel übrig für einen Neuanfang da drüben.' dachte der Junge, doch dann zuckte er innerlich die Achseln. Das war ein Problem, mit dem er sich immer noch beschäftigen konnte, wenn er erst einmal da war. So nahm er sein gespartes Geld aus seiner Tasche und zählte den verlangten Betrag ab.

"Hier ist Ihr Ticket. Der Flug, auf den ich Sie gebucht habe, geht in zwei Stunden. Wenn Sie hier vorne links gehen, können Sie ihr Gepäck aufgeben und einchecken. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Reise und danke Ihnen herzlich, dass Sie sich entschieden haben, mit Nippon Air zu fliegen." leierte sie in leicht monotonem Singsang hinunter – offenbar war sie zu müde, um noch wirklich Interesse oder gar Freundlichkeit heucheln zu können – und reichte ihm sein Flugticket an.

Grinsend nahm der Sechzehnjährige sein Stück Freiheit von ihr entgegen, bedankte sich höflich und stand dann wieder auf. Die Schmerzen, die er schon die ganze Zeit über beim Gehen und auch beim Sitzen gespürt hatte, ignorierte er und machte sich gut gelaunt auf den Weg zum Einchecken.

Da er nicht wirklich viel Gepäck hatte, beschloss Joey, es als Handgepäck mit ins Flugzeug zu nehmen. So konnte er ganz sicher sein, dass seine wenigen Habseligkeiten nicht verloren gingen. Seufzend liess er sich im Wartebereich auf einem der bequemen Sitze nieder und verschränkte seine Arme im Nacken.

'Meine letzten zwei Stunden in Domino.' dachte er und erinnerte sich schlagartig daran, dass seine Freunde sich am nächsten Tag sicher Sorgen um ihn machen würden, denn sie wussten ja nicht, womit er seit beinahe einem Jahr gezwungenermassen seine Nachmittage verbrachte.

'Ich sollte es ihnen wenigstens erklären.' beschloss der Blondschoopf und stand auf, um nach einem Telefon zu suchen. Gerade, als er eines entdeckt hatte, fiel ihm ein, dass es keine gute Idee war, Yugi und die Anderen noch anzurufen, denn sie würden sicher versuchen, ihn von seinem Entschluss abzubringen. Und so, wie er sich selbst kannte, würde es ihnen wahrscheinlich auch gelingen.

Suchend sah der Sechzehnjährige sich um, bis er einen kleinen Laden entdeckte, in dem es unter Anderem auch Briefpapier und Briefmarken gab. 'Das ist die Idee. Ich werde ihnen einfach schreiben.' Gut gelaunt schlenderte er zu dem Verkäufer, einem Mann von etwa Mitte Dreissig mit dem gleichen braunen Haar, das auch Tristan hatte – ein Gedanke, den er so schnell wie möglich wieder von sich schob – und orderte bei ihm einen Block, einen Kuli, Briefumschläge und eine Briefmarke.

Bewaffnet mit diesen Utensilien ging Joey zurück zur Wartehalle, liess sich dort nieder und begann, die Briefe an seine Freunde zu schreiben. Jedem von ihnen schrieb er so schnell wie möglich nur wenige Zeilen, die ihnen erklären sollten, dass sie sich wahrscheinlich nicht mehr wiedersehen würden, weil er nicht vorhatte, wieder nach Hause zu kommen.

Dann bedankte er sich für ihre Freundschaft und die Hilfe, die er während der letzten Jahre von ihnen erhalten hatte. Zu guter Letzt faltete er alle Briefe zusammen und schob sie in einen Umschlag, auf den er Yugis Adresse schrieb. In den Brief für den Kleineren, den er und Tristan früher immer geärgert und gehänselt hatten, schrieb er die Bitte, die anderen Briefe an ihre jeweiligen Empfänger weiterzuleiten.

Mit keinem einzigen Wort erwähnte er jedoch, was genau ihn zu dem Entschluss gebracht hatte, Domino und auch ganz Japan zu verlassen. Der Blondschoopf wollte auf keinen Fall, dass seine Freunde erfuhren, zu was sein Vater ihn in den letzten Monaten immer und immer wieder gezwungen hatte.

'Sie werden mich wahrscheinlich dafür hassen, aber ich kann nicht anders. Ich halte dieses Scheissleben einfach nicht mehr aus.' dachte er und wischte sich über die Augen, denn sein Blick war tränenverschleiert und es fiel ihm schwer, die Buchstaben auf dem Papier noch zu erkennen.

'Verdammt, ich wollte doch nicht mehr heulen!' schalt sich der Braunäugige in Gedanken, doch es war so gut wie unmöglich, die aufsteigenden Tränen zurückzuhalten. 'Ich werde euch echt vermissen, Leute, aber ich kann einfach nicht mehr. Ich kann nicht bleiben, sonst geh ich kaputt.'

Nachdem er mit seinen Briefen fertig war, machte sich der Sechzehnjährige auf die Suche nach einem Briefkasten, warf den Brief ein und ging zurück auf seinen Platz. Gerade, als er sich wieder setzen wollte, erklang der Aufruf, dass sein Flugzeug bereit zum Borden wäre und so ging Joey stattdessen hinüber und checkte ein.

Keine Viertelstunde später fand er sich in einem recht bequemen Sitz am Fenster wieder und wartete gespannt darauf, dass es endlich losgehen würde. Nach und nach füllte sich der Flieger und auf den Platz neben ihn setzte sich eine rothaarige, etwas korpulente Frau von circa Ende Zwanzig, die ihm freundlich zulächelte.

"Are you homeward bound?" fragte sie auf Englisch und der Blondschoopf brauchte einen Moment, um zu verstehen, dass sie ihn gefragt hatte, ob er auf dem Weg nach Hause wäre. Innerlich lächelnd schüttelte der Junge den Kopf.

Sicher, er sah mit seinen braunen Augen und den blonden Haaren mehr wie ein Amerikaner aus als wie ein Japaner, aber dennoch war er keiner. 'Na ja, zumindest noch nicht.' schmunzelte er und erinnerte sich dann daran, dass die junge Frau ihn immer noch ansah und offenbar auf eine Antwort wartete.

"Not really. I'm heading for a new life." erklärte er einigermaßen mühsam und sie nickte lächelnd, als würde sie verstehen. "So then I wish you good luck." erwiderte sie und griff nach den Kopfhörern. "Thank you." gab der Sechzehnjährige zurück und lächelte ebenfalls. Wenn diese Begegnung zeigte, wie sein neues Leben aussehen würde, dann mochte er es jetzt schon.

So, damit wäre das Kappi auch schon beendet. Das nächste ist schon in Arbeit. Ich hoffe, ihr bleibt der Story auch weiterhin treu.
Man liest sich hoffentlich!!

Karma